

der Konferenz verharret. Betreffs des angeblich deutschen Officiers Drygalski, von welchem unter so großem Aufsehen erzählt wurde, daß der Sultan ihn zu seinem Adjutanten ernannt habe, ist zu bemerken, daß derselbe ein ehemaliger Lieutenant und schon seit dreißig Jahren türkischer Officier, General und Pascha ist.

Daß die deutsche Regierung nicht daran denkt, sich zur Freundschaft und Schutzherrin der Pforte aufzuwerfen und diese, im Gegentheil zu den anderen Mächten, direct zu unterstützen, geht zur Genüge auch daraus hervor, daß sie sich jetzt im Verein mit Oesterreich principiell entschlossen haben soll, an einer etwaigen Flotten-Landung gegen die Türkei in Sachen Griechenlands und Montenegro's theilzunehmen.

Jedenfalls zeigt sich, daß die Pforte im Irrthum war, wenn sie etwa geglaubt hat, durch die Aufnahme deutscher Beamten in ihre Dienste Uneinigkeit unter den Mächten stiften und sich der Ausföhrung der Konferenzschlüsse entziehen zu können.

Juland.

Wien, 25. Juli. Die „N. fr. Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Antwort der Pforte auf die Collectiv-Note ist gestern abgegeben. In derselben lehnt die Pforte die Grenzlinie der Berliner Konferenz ab und erklärt sich bereit, über die Grenzberichtigung, mit Ausschluß von Janina, Metkova und Larissa, zu verhandeln.

Wien, 26. Juli. Ueber die türkischen Rüstungen wird der „Vol. Corr.“ unterm 16. d. aus Konstantinopel gemeldet: „Der Kriegsminister mietet englische und schwedische Schiffe für den möglichst raschen Transport der Truppen nach Thessalien, welche die Garnisonen von Larissa und Tricala zu verdrängen bestimmt sind.“

„Gleichviel, Meister! ich will mich, wie gesagt, sicher stellen. Ihr wißt, Meister, daß Ihr mir nunmehr fünfhundert Thaler schuldig seid!“ Der Meister sagte: „Sein Amtlich nahm einen unruhigen Ausdruck an.“

„Ja doch!“ rief er, „aber ich denk', sie sind Dir sicher genug. Das Geld ist zur ersten Hypothek eingetragen und wird Dir mit 5 Percent verzinst. Mehr wißt hoffentlich nicht verlangen?“

„Meister! ich bin so frei, Euch das Geld hiermit bergestellt zu kündigen, daß Ihr mir auf den Michaelistag die fünfhundert Thaler nebst den zur Zeit fälligen Zinsen baar auszahlt.“

Hofflinger sah seinen Gesellen einen Augenblick sprachlos an. Es war, als trauere er seinen Ohren nicht. Endlich fragte er mit einem dumpfen Dröhnen seiner Stimme: „Ist das Dein Ernst, Robert?“

„Warum soll's nicht mein Ernst sein?“ fragte der Geselle flüsternd. „Gehört das Geld nicht mir? Hab' ich nicht das Recht, es jederzeit wieder zurück zu fordern?“

„Das Recht hast Du allerdings, und Niemand wird's Dir bestreiten, aber —“

„Nun also, weil die Frieda auf ihrem sogenannten Recht besteht, so besteh' ich auf dem meinen auch!“

Der Meister blickte flüsternd vor sich hin. In seinem Auge weiterte sich ein unheimliches. Die geschwollene Form der Stirn veränderte sich. Ein letztes Widen erschütterte den starken Körper, aber noch hielt er an sich.

„Ich hab' das nicht von Dir erwartet, Robert!“ stieß er schwer athmend heraus. „Du hast mir das Geld auf eine Weise angeboten, daß ich leichtmüthig drauf eingegangen bin, was sonst nicht mein Sach' ist. Du hast mir g'sagt, brauchen ist's für Du's nicht, und es könnt' auf dem Grundstück stehen bleiben, so lang ich's für gut befand'. Was soll nun werden, wenn ich zu Michael's nicht zahlen kann?“

„Das ist sehr wahrheitsgemäß, Meister! denn seht, das Leben hier herum wird mit der Eisenbahn schwerer und der Arbeit wird immer weniger. Ihr werdet also jedenfalls nicht zahlen! borgen wird's Euch auch Reiner.“

Hofflinger stieß ein dumpfes Stöhnen aus. Er streckte die Hände von sich, als wolle er ein Gespenst abwehren. Das Bewußtsein, Schulden

nach den Küsten des Epirus abgehen soll. Wie von vertrauenswürdigster Seite berichtet wird, hat die Pforte in den letzten vier Wochen nur für die Expedition von Truppen, Kanonen und Munition nach Epirus und Thessalien 100,000 Pfund verausgabt. Auf jedem nach Saloniki oder Triest abgehenden Dampfer sah man sich zahlreiche Albanesen ein, die sich in ihre Heimath begeben, um dieselbe zu verteidigen.

Die Zulassungen sind nicht sehr zufrieden mit der Regierung der dreizehn kleinen Fürsten, welche seit dem letzten Jahre den König Cetewayo im Süden des Landes souverain vertheilt hat. „Daily News“ versichern, daß mehrere dieser Könige absolut unfähig sind, den ihnen anvertrauten Posten zu versehen. Eine Deputation, welche ungefähr aus zweihundert Zulus bestand und an der Mitglieder der Familie Cetewayo's und die einflussreichsten Männer des Landes theilnahmen, verfügte sich in den letzten Tagen des Mai nach Natal, um dem dortigen Local-Gouverneur Sir H. Clifford die Beschwerden der Eingeborenen gegen die neue Ordnung der Dinge vorzutragen.

Ausland.

Paris, 25. Juli. Heute Abends fand eine Versammlung zu Ehren Hofeors' unter großem Andrang des Publicums statt. Die Redner sprachen über die Einnahme der Västike und die Gedankenfreiheit. Die Ausfälle gegen Gambetta und General Gallifet wurden lebhaft applaudirt, ein paar Hochrufe auf Gambetta wurden unter großer Unruhe überschrien. Hofeors wurde beim Kommen und beim Begleichen demonstrativ acclamirt. Um 6 Uhr war in Belleville ein Banket zu Ehren Hofeors' mit 800 Gedecken. — Die „Agence Havas“ meldet: Die Montenegro's griffen die Albanesen bei Germaniza an, tödteten 32 Mann und schleppten zahlreiche Vieh fort. Fürst Nikita besah die Rückgabe des Viehes an, weiter die Aushebung von Männern vom sechszehnten bis zum sechszigsten Lebensjahr.

Belgrad, 25. Juli. Fürst Milan ist heute zurückgekehrt und wurde herzlich begrüßt.

Scutari, 24. Juli. Hodo Bey sendet aus dem Lager von Tusi folgende Meldung an den Liga-Ausschuß: „Mehrere Hundert Montenegro's raubten heute Früh auf unserm Gebiet bei Cemerica Vieh und Frucht und brachten den Raub in ihr Lager. Ich befehl, denselben die Beute wieder abzunehmen. Die Fotti, Grudi und Clementi griffen die Montenegro's an, welche von Urdica und Podgorica durch größere Abtheilungen unterstützt wurden. Seit zwei Stunden dauert das Gefecht.“ Ein zweites, Abends eingetroffenes Telegramm meldet: „Die Montenegro's wurden nach dreistündigem Kampfe geschlagen. Dieselben retirirten in ihr Lager, unser Gesamtverlust beträgt 44 Mann.“ Die Wirriditen unter Prenk Bib Doba kehren morgen nach Tusi zurück.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Juli.

Der ungünstigen Witterung wegen findet heute kein kameradschaftlicher Abend im Garten auf dem „Bergel“ statt.

— (Hagelwetter.) Selbst die ältesten Bewohner unserer Stadt dürften vorher kaum ein so heftiges Unwetter miterlebt haben, wie das, welches sich gestern Nachmittags gegen 1 1/2 Uhr über Hermannstadt entlud. Fast urplötzlich und unvermittelt fielen in Begleitung eines Sturmwindes dicke Massen taubeneisgroßer Hagelkörner, die in wenigen Minuten Straßen und Hofräume in der Dichtigkeit von einem halben Wiener Schuh bedeckten. Eine Unzahl von Fensterhebeln wurde zertrümmert, die Blumenbede und Früchte der Obstbäume in den Gärten sind vernichtet worden. Die Vermuthung, die innerhalb sieben Minuten verursacht wurde, ist eine greuliche. Von der Gewalt des Orkans, der von Norden heranzog, kann man sich einen Begriff machen, wenn wir mittheilen, daß ein schwerer Thorflügel im Reigenfels'schen Hause, wo das Casino ist, aus den Angeln gerissen wurde. Fürchterlich zerhaut ward der alte Weidenbaum vor dem Stadtpark; die von demselben abgebrochenen manneslangen Äste wurden vom Sturm auf die Fahrgasse geschleudert. Auf dem Hermannsplatz wurden Pferde scheu und gingen mit den Holzwagen durch, von denen Einer am unteren Ende des Finanzgebäudes umwarf. Mehrere Herren, die von dem Wetter in den Straßen der Stadt überrascht wurden, trug der Sturm die Kopfbedeckung auf Nimmerwiedersehen fort. Der Hagelsturm wirkte sich auch unter den verschiedensten Verkaufsständen und locker aufgestellten Hütten auf dem kleinen Ring recht unheimlich aus. Einen pittoresken Anblick boten die von der Oberstadt in die Unterstadt sich ergießenden schmutzigen Fluthen, welche Eier, Grün- und sonstiges Zeug mit sich brachten. Die Rübergasse, Neugasse und der Rosenanger glihen

zu haben, zu deren Tilgung keine Aussicht vorhanden, hatte für den streng rechtlichen, ehrenwerthen Meister, der auf eine ungeschollene fleckenlose Vergangenheit zurückblicken konnte, etwas Entsetzliches. „was wird geschehen?“

„Angst braucht Ihr deshalb nicht zu haben, Meister!“ tröstete der Geselle, „denn seht, da Ihr nicht zahlen könnt, kommt die Waldschmied zur Subpaktation und ich lauf' sie für ein' Kleinigkeit. Dadurch sicher' ich mich insofern, als die Frieda sich dann nicht weigern kann, mein Weib zu werden. Ihr bleibt mit Eurem Weib gleichfalls hier, und so geht Alles dann wieder seinen richt'gen Gang.“

Der Meister schwieg immer noch. Das dunkle Auge ruhte auf dem Ziegelboden der Schmiede. Er schüttelte von Zeit zu Zeit den Kopf. Seinen Verdruss hatte er niedergelämpft, und es lag eine gewisse Resignation in seinen Worten, als er sagte:

„Das Manöver g'fällt mir ganz und gar nicht, Robert! und ich kann's immer noch nicht fassen. Ich hab' mir das Alles anders gedacht. Was werden die Leut' im Dorf und in der Stadt sagen, wenn's heißt, Hofflinger's Schmied' kommt zur Subpaktation? Mit Fingern werd'n sie auf mich alten Mann zeigen.“

„Ja, Meister! ich hab' mir's auch anders gedacht, namentlich was Eure Frieda betrifft. Konnt' auch nicht wissen, daß sie ein ungehorsam' Kind sein würd', das seinem eignen Trostlopf folgt, anstatt sich in die Verhältnisse zu fügen. Glaub's, daß Euch das Manöver nicht g'fällt. Mir g'fällt's schon lange nicht. Wie wird's denn aber sein, wenn ich die Schmied' nicht lauf'? Wie wird's sein, wenn das alte Erbtheil in fremde Händ' übergeht? Wenn's aus einer Hand in die andere geht, bis der Dampfse kommt und Eure solide heilige Schmiedeseel' in den Grund schraubt? Wie wird's dann sein, Meister?“

Hofflinger fuhr in die Höhe. Sein Auge schleuderte Blitze und ein Fluß empor den bebenden Lippen. „Wann!“ stammelte er, und seine beiden stärksten Fäuste packten die Schultern des Gesellen, „Bursch! willst Du mich rasend machen? meine eheliche Schmiedeseel' in den Grund gerannt von Dampfsejen? Mein Grundstück und mein ehelicher Nam' verloren? — Und das Andenken meines Vaters?“

(Fortsetzung folgt.)

einem See und das Wasser brang in solcher Menge in mehrere ebenerbige Wohnungen, daß die leichteren Einrichtungsstücke in denselben emporgehoben wurden und umhergeschwammen. Im Militär-Spital sollen nicht weniger als 700, in der großen Artillerie-Kaserne mehr als 1000 Fensterhebel zertrümmert worden sein. Kurz, es war ein gewaltiges Natur-Wonstconcert, bei dem der Donner die Paule schlug und der Blitz die elektrische Beleuchtung lieferte.

(Der Szekler Kultur- und volkswirtschaftliche Verein) hält am 15. August in Torda seine diesjährige Generalversammlung mit folgendem Programm: Präsidial-Großausrede; Jahresbericht des Secretäres; Bericht des Cassiers und des Rechnungs-Revisions-Ausschusses; Auswahls-Acte; Neuwahl der Functionäre; Verhandlung allfälliger Propositionen; Vorlesungen; Ausflug zu den Salzwerken; am 14. August Székely; am 15. August Banat. Derselben, welche an der Generalversammlung theilzunehmen gedenken, wollen ihre diesbezügliche Ansicht dem Actions-Comité in Torda bis 9. August beifügen.

(Kampf mit einem Bären.) Auf der Weide in der „Barpa“ auf den Gergényer Karavall-Alpen verteidigte vergangene Woche der Hirte Koram Parjan aus Kasva seine Schafherde in heldenmüthiger Weise gegen einen Bären. Der Hirte, bloß mit einer Art bewaffnet, verwundete die Bestie am Schädel, Bauche und an den Vorderbeinen. Nach wüthiger Weile, daß sie an 15 und 20 Stellen an den Vorderbeinen der ihm anvertrauten Schafe verlor im Kampfe ein Auge, eine halbe Wange und erlitt einen Armbruch. Der wüthende Bär befindet sich derzeit im Maros-Basarhelyr Spital in Pflege.

(Brand.) In Gyergyó-Szent-Miklós (Eiser Comitath) sind am 22. d. mehr als 150 Gebäude durch ein Spandenseuer eingeäschert worden.

(Versuchter Raubmord.) Vergangene Woche überfielen vier, mit Pistolen und Äxten bewaffnete verummante Räuber, welche sich, um nicht erkannt zu werden, das Gesicht eingestrichelt hatten, den am Rande des „Moczar“ benannten Karavall-Fortes nächst Gergény-Szent-János wohnenden Anton Kovacs, verletzten denselben einen Arm und den Kopf und verwundeten dessen Schwiegersohn durch einen Schuß am Bein. Die Frau des Kovacs, welche in einem anderen Theile des Hauses beschäftigt war, hörte den Schuß und schrie um Hilfe, worauf die Räuber in dem nahen Wald entflohen.

(Tod durch Kirschkerne.) Aus Fünfkirchen wird gemeldet: Ein hiesiger Arzt, welcher zu einer kranken, ca. dreißigjährigen robusten Bäuerin nach Peller gerufen wurde, fand dieselbe mit hoch aufgeschwollenem Unterleib und einer hochgradigen Bauchfellentzündung. Auf seine Frage, ob sie nichts gegessen habe, antwortete die Kranke, sie habe vor einigen Tagen Kirschkerne gegessen, und nun fragte der Arzt weiter, ob sie die Kerne verschluckt habe und erhielt zur Antwort, es sei nicht die Gewohnheit der Bauern, die Kirschkerne ohne Kerne zu essen. Nach dieser Aussage war es offenbar, daß die geschluckten Kerne, die in den Blinddarm gerathen waren, mittelbar den Tod der Bäuerin verursacht. Am kommenden Tage war sie eine Leiche.

(Nachrichten vom Wiener Schützenfeste.) Wien 25. Juli. Wie bereits in Kürze gemeldet, nahm der Herr Erzherzog Carl Ludwig persönlich die Vertheilung der ersten zehn Ehrengebäude auf den Festschützen vor. Die Prämiirten wurden aufgehoben und empfangen aus den Händen des Erzherzogs die errungenen Preise. Für jeden der glücklichen Gewinner hatte der erlauchte Ehrenpräsident ersten freundliche Worte. So sagte er zu Frau Hirz, welche den ersten Preis auf der Festschütze „Heimat“ errungen hatte, daß es ihr freue, daß gerade eine Frau sein Best erschossen habe und munterte sie auf, in dem begonnenen Werke fortzuführen. Pöcherhülle und Hochrufe begrüßten die Glücklichen, welche in so ehrenvoller Weise ausgezeichnet wurden.

Nachdem die Preisvertheilung, welche nahe an eine Stunde gedauert hatte, beendet war, sprach der Prinz folgende Worte: „Ich schreibe hiemit das erste österreichische Bundesfestessen und glaube dies in keiner besseren Weise thun zu können, als indem ich Sie einlade, einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, auf die Kaiserin und den Kronprinzen!“ Die Capelle ließ die Volkshymne erklingen und minutenlang hallte der weite Raum von den Hochrufen der Menge wider, welche dem Ende des prächtigen Festes beivohte. Hierauf durchschritt der Prinz das jubelnde Menschengewühl, bis in die Mitte des Festplatzes, geleitet vom gesammten Comité, wendete sich dann plötzlich um, um sich in die Festhalle zu begeben, wo den populären Erzherzog brausende Jubelrufe bewillkommneten, während abermals die Volkshymne erkallte. Unter fortwährendem Jubel des Publicums durchschritt Sr. t. u. t. Hoheit die Hall- und kehrte einen ihm gereichten Becher Weines auf das Wohl und Gedeihen des neugegründeten Bundes. Dieser Toast riß die Massen zu frenetischen Beifalls- und Hochrufen hin. Darauf verfügte sich der Erzherzog durch die wogenden Massen zu seinem Gesäpfe und nahm in herzlicher Weise vom Comité Abschied, während die dichtgedrängte Zuschauermenge in brausende Hochs ausbrach.

Um 11 Uhr erfolgte der Abmarsch der Schützen.

(Todesfall.) Der Großindustrielle Heinrich Drasche ist am 24. d. in Reichenau im 69. Lebensjahre gestorben.

(Der splendide Cultusminister.) Zu der am 3. August stattfindenden Einweihung des Akademieggebäudes in München hat der Cultusminister laut „Köln. Volksztg.“ zur Verbreitung sümmtlicher Kosten incl. des Festdiners, an welchem nur die geladenen Gäste theilnehmen werden und des Festcommerces, bei dem für jeden Studirenden 15 Glas Bier bestimmt sind, 7500 Mark bewilligt.

(Taufe von Wiedertäufern.) Am 11. d. Nachmittags, etwa zwischen 4 und 5 Uhr, konnte man im Nedar bei Tübingen etwas oberhalb der Stadt eine interessante Scene beobachten, die Taufe von 4 Wiedertäufern. Da diese Gemeinschaft jedenfalls zu den stillen im Lande gehört, so war von der Sache vorher nichts bekannt geworden, aber angelockt durch das Singen eines Chorals, hatten sich einige Spitzergänger am Ufer des Nedar's eingefunden, die nun sich gegenüber auf dem entgegengesetzten Ufer, etwas oberhalb des Wördes, eine kleine aus etwa 20 Personen bestehende Gesellschaft von meist bäuerlich gekleideten Wiedertäufern erblickte. Diese schritten sich an, vier Personen aus ihrer Mitte, zwei Weiber und zwei Männer, laufen zu lassen. Die Tauflinge waren mit langen, bis auf die Knöchel reichenden weissen Röcken bedeckt, der Käufer hatte ein ebenso langes, aber schwarzes Gewand an. Die Stelle, an der sie sich eben befanden, schien ihnen indeß wegen der Tiefe des Nedar's nicht passend zu sein. So wurden denn den Tauflingen schwarze Tücher umgelegt und die ganze Schaar wanderte weiter den Nedar aufwärts, wobei den Tauflingen ihre Schuhe und die anderen Kleidungsstücke nachgetragen wurden. Endlich fand sich ein geeigneter Platz. Der Käufer stieg zuerst ins Wasser und gab, als er die Dichtigkeit zwischentretend fand, denen am Ufer mit der Hand ein Zeichen, daß die Handlung hier vorgenommen werden könnte. Nun stieg eines der Weiber ins Wasser. Der Käufer stieß sie etwa zehn Schritte vom Ufer weg und stieß sie dann so, daß ihr Gesicht flugwärts gerichtet war. Hierauf sprach er mit feierlicher Stimme die Taufformel. Bei dem Worte Amen aber stürzte das Weib, durch einen leichten Druck des Käufers geleitet, rückwärts ins Wasser, daß die Wellen über ihm zusammenstürzten. Der Nedar war an dieser Stelle nicht besonders tief, das Wasser bedeckte nur eben den Körper des liegenden Weibes. Dieses stand sofort wieder auf, und damit war für dasselbe die Taufhandlung geschlossen. Der Käufer führte sie wieder ans Ufer, wo ihr das schwarze Tuch wieder umgeworfen wurde

und sie fi...
Anderen...
rücklings...
machte al...
Als alle...
zusammen...
waren, di...

die „Neu...
alter Aus...
mehr im...
im Gaume...
als er wa...
Munde et...
nur klein...
jede harte...
die Wahrh...
worden se...

im Laufe...
Schwauend...
hindef...
friedlichst...
an den la...
hast die...
mit Pulver...
hin nieder...
zurücksch...
Erziehung...
mit ihnen...
raonen, a...
Neue ein...
gleitete ih...
das Paar...
schon laue...
eines Ab...
hatte ihn...
lang jah...
einem We...
Zeit durc...
nach dem...
barten St...
sagt, in...
höhen Sch...
ihrer Pfl...
ihrer Pfl...
Egyptens...
wieder sch...

folgende et...
Kranken g...
Kranke mu...
mit kaltem...
verlangte...
hat ja so...
eine solch...
der Sohn...
Dankung...
Eure zuber...
richtig, der...
Fieber abg...

aus dem...
hund für...
bei dessen...
Tagen mi...
auf Karoli...

ging durch...
ein junges...
schloßen ha...
Meloung b...
Das schloß...
Gemeinde...
dann mit fu...
hat. Gegen...
fi, sie zu...
dessen Paul...
Eitern zeig...
mit einer...
daß man ih...
den Mund...
wirft sie...
sie nicht, d...
nichts best...
Vor einige...
Fall beobac...
beigebracht...

sich zu ent...
Franken für...
löst werde...
Geld, der...
der thätig...
das Gefesse...

(England...
senbahnen...
untersteife...
gossigen...
meinte lie...
bezüglich...
Seiten des...
Kalk“ und...
wasserdicht...
in dieser...
Zimmer...
Kalk gebot...
Hoffung...
da die Un...
Gesellschaft...
lich, daß...
schöpfung...
Warguerite...
sicht nicht...
schloß es...
von Exper...
haben.

und sie sich ankleiden konnte. Auf ganz gleiche Art wurde an den drei Anderen die Taufe vollzogen. Der zweite Theil der Taufhandlung, das rüchlings Hineinwerfen ins Wasser, war jedenfalls nicht sehr feierlich und machte auf alle unbetheiligten Zuschauer einen eigenthümlichen Eindruck. Als alle Vier getauft waren und sich wieder angezogen hatten, sangen alle zusammen noch einen Choral und verließen dann still, wie sie gekommen waren, die Taufstätte.

(Von einem merkwürdigen Naturspiel) berichtet die „Neumärkische Ztg.“ aus Brenkenhofsließ. Dort lebt ein 82 Jahre alter Ausgebirger P., welcher seit länger als zehn Jahren keinen Zahn mehr im Munde hatte. Seit einem halben Jahre empfand er Schmerzen im Gaumen, respective in den Kiefern und wer beschreibt sein Erstaunen, als er wahrnahm, daß sich im Laufe des letzten Winters in seinem Munde ein vollständiges neues Gebiß bildete! Die Zähne sind allerdings nur klein, aber glänzend weiß und so brauchbar, daß ihr Besitzer damit jede harte Speise zerkauen kann. Das Blatt bemerkt dazu, daß ihm die Wahrheit der vorstehenden Mitteilung von amtlicher Seite bestätigt worden ist.

(Ein ganzer Roman aus dem Storchleben) hat sich im Laufe der Zeit in dem Storchneste abgepielt, das sich auf einem Scheunendache des Bauerngutsbesizers F. in Schönerrindoe bei Berlin befindet. Dort lebte seit einer Reihe von Jahren ein Storchpaar in friedlichster Ehe. Zwei Jahre sind es her, da trat jedoch heftiger Schmerz an den langbeinigen Gatten heran. Der Forstrevierbeamte jener Gegend hat die Störche als arge Feinde der nicotenen Jagd und verfolgt sie mit Pulver und Blei. Ein Schuß aus seiner Büchse streckte die Störchin nieder, die den trauernden Gatten mit zwei unzerlegten Störchlein zurückließ. Der verwitwete Storch widmete sich nun ausschließlich der Erziehung seiner Spröblinge, die er so weit heranbildete, um zum Herbst mit ihnen zusammen nach dem Süden abzureisen. In Kanoe der Pharaonen, am Nil, zog auch in des Storchwunders Herz die Liebe auf's Neue ein. Als er zum Frühjahr nach Schönerrindoe zurückkehrte, begleitete ihn eine jugendliche Storchgattin. Auch in diesem Jahre lebte das Paar gegen Witte Mai nach dem märkischen Nest zurück. Doch schon laurierte das Verhängnis in Gestalt des jähwüthenden Försters. Eines Abends kehrte der Storch nicht mehr zum Neste zurück, ein Schuß hatte ihn getroffen, die junge Störchin war Witwe geworden. Tageslang sah man sie nach jenem Schreckenstag in tiefem Schmerz auf einem Steine im Neste sitzen, das sie nur selten verließ. In letzter Zeit blieb sie jedoch den Tag über entfernt und kehrte erst Abends spät nach dem Neste zurück. Man entdeckte, daß sie die Nester der benachbarten Störche aufsuchte, um die Jungen, die das Schicksal ihr verlag, in Abwesenheit der Alten zu füttern und zu pflegen. Man's bösen Schnabel ob hatte sie bisher schon von den eiserhütigen Eltern ihrer Pflinglinge auszuhalten, dennoch ließ sie sich nicht in der Ausübung ihrer Pflichten unterbrechen. Hoffen wir, daß auch sie, wenn erst Sappens jüdische Sonne sie wieder bescheint und auch Storchherzen wieder schneller schlagen, einen neuen Gesährten findet.

(Ein gesundes Mißverhältniß.) Aus der Eifel wird folgende ergötzliche Geschichte berichtet: Ein Arzt wird dieser Tage zu einem Kranken gerufen; dieser leidet heftig an Fieber. Der Arzt erklärt, der Kranke müsse eine Kühlung haben; er sagt nicht weiter, ob mit Eis oder mit kaltem Wasser soll gekühlt werden. Der Sohn geht eilig zum Metzger und verlangt eine — Kühlung für den Kranken Vater. Der Herr Doctor hat ja so befohlen. Der Metzger hatte zufällig keine Kühlung, doch ist eine solche von einem geschickten Dohm noch zu haben. Man, meint der Sohn, so genau wird es wohl darauf nicht ankommen. Er kauft die Dohmlunge geht schnell nach Hause und dem Vater wird dieselbe in aller Eile zubereitet. Dieser gibt sich mit einem wahren Appetit daran. Und richtig, der Kranke hatte sich an der Dohm-Kühlung, wie man sagt, das Fieber abgejessen.

(Ein rührendes Beispiel von Hundetreue) wird aus dem Koburgischen gemeldet. Ein reicher Engländer hatte einen Jagdhund für 1500 Mark gekauft; der treue „Leo“ ging aber seinem Herrn bei dessen Einweisung in Havre (Frankreich) durch und traf vor einigen Tagen mit blutenden Füßen wieder bei seinem alten ungetreuen Herrn aus Karolinen-Höhe (bei Lichtenfels, Koburg) halb verhungert ein.

(Das schlafende Mädchen.) Vor einem Vierteljahre etwa ging durch die Zeitungen eine kurze Notiz, daß sich in Grumbitz bei Bregitz ein junges Mädchen befindet, welches etwa sechs Wochen hintereinander geschlafen habe, ohne aufzuwachen. Dem „Dannov. B.“ wird nun die obige Mittheilung bestätigt und durch folgende interessante Mittheilungen ergänzt: Das schlafende Mädchen ist die 20jährige sonst ziemlich kräftige Tochter des Gemeindevorsetzers, welche von Mitte Januar ab acht Wochen geschlafen und dann mit kurzen Unterbrechungen bis jetzt auch wieder in diesem Schlaf gelegen hat. Gegenwärtig schläft sie wieder seit vierzehn Tagen, ohne daß es möglich ist, sie zu erwecken. Da ich wegen der Einquartierung mit dem Vorhörer in dessen Hause zu thun hatte, habe ich mir die schlafende auch angesehen. Die Eltern zeigten sie uns bereitwillig; dieselbe hat eine blasser Gesichtsfarbe mit einer leichten Röthe auf den Wangen. Der Vorhörer ergabte mir, daß man ihr gewöhnliches Essen im Schlafe eingebe; dasselbe wird ihr in den Mund gesteckt, worauf sie es ohne Mühe hinunterschludt. Im Bette wirt sie sich von einer Seite auf die andere. Wenn sie wach wird, weiß sie nicht, daß sie so lange geschlafen hat, kann sich überhaupt auf fast gar nichts besinnen, während sie sonst ganz vernünftig spricht und antwortet. Vor einigen Jahren wurde in Potsdam bei einem Manne ein ähnlicher Fall beobachtet. Dem Manne mußte aber Nahrung auf künstliche Weise beigebracht werden, was hier doch nicht zutrifft.

(In Douai) in Nordfrankreich droht ein eigenthümlicher Proceß sich zu entwickeln. Es hatte Einer in seinem Testamente dreißigtausend Franken für Messiasen gestiftet, damit seine Seele aus dem Fegefeuer erlöst werde. Der mit dem Messiasen beauftragte Priester verlangte das Geld, der Testamentsvollstrecker weigert sich aber, es herauszugeben, bevor der thätliche Beweis erbracht sei, daß die Seele des Erblassers wirklich das Fegefeuer verlassen habe.

(Unterseeischer Tunnel zwischen Frankreich und England.) Der Bericht der Directoren der Londoner Süd-Ost-Eisenbahngesellschaft enthält nachstehende Einzelheiten über den geplanten unterseeischen Tunnel zwischen Frankreich und England: Die von französischen Ingenieuren mit großer Sorgfalt und Mühe gemachten Experimente liefern den Beweis, daß die geologischen Verhältnisse nicht allein bezüglich der Lage, sondern auch der Dichtigkeit der Schicht auf beiden Seiten des Canals gleich sind. Die in England als „alter grauer Kalk“ und in Frankreich als „Craie de Rouen“ bekannte Schicht ist wasserdicht und zeigt keine Risse. Dies sind die maßgebenden Thatsachen in dieser Frage, denn falls ein Tunnel ohne Auspumpen oder Auszimmern von einer Seite des Canals nach der anderen durch den grauen Kalk gebohrt werden kann, so wird ein scheinbar gefährliches und fast hoffnungsloses Unternehmen zu einer Angelegenheit genauer Berechnung. Da die Untersuchungen der französischen Ingenieure die von unserer Gesellschaft vor Jahren unternommenen Untersuchungen bestätigen, nämlich, daß der zukünftige Canal vom Ende der grauen Kalkschicht an der südöstlichen Linie zwischen Folkestone und Dover und nicht von der St. Marguerite-Bai nach dem Osten von Dover — wo die graue Kalkschicht nicht ausläuft — führen soll, so haben die Directoren der Gesellschaft es für angemessen erachtet, Vorträge für eine Reifungsfolge von Experimenten zu treffen, welche soweit günstige Ergebnisse geliefert haben.

(Ein Stoiker.) Ein Zeugniß außerordentlicher Unempfindlichkeit gegen körperlichen Schmerz legte dieser Tage in Nied der Volter beim Reibebau der durch die Ueberchwemmungen des vergangenen Winters in Langstadt zerstörten Wehre ab. Ein herabfallender Balken traf die Beine des Arbeitenden und trennte den Knochen beim ersten Wiede, so daß sie nur noch an einem Stückchen Haut am Fuße hängen blieb. Mit einem Pflaster, welches einem Sohne des kriegesglücklichen Albion Ehre gemacht hätte, besetzte die Wundstelle nach Beistellung des Stiefels die beschädigte Stelle seines Fußes, drehte sich um und — arbeitete, als ob nichts vorgefallen wäre, die herunterstarkende Beine nachstehend, mit stoischen Gleichmuth weiter.

(Strike der römischen Cigarrenarbeiterinnen.) Die Straßen in der Nachbarschaft des spanischen Platzes wimmelten am 20. d., um halb vier Uhr Nachmittags, von Frauenzimmern; es waren Cigarrenarbeiterinnen, welche Strike machten und eine Deputation von vier Arbeiterinnen in das Bureau der Tabakregie, Straße Macelli, abgeschickt hatten, um gegen die Einführung fremder Cigarrenarbeiterinnen in die Tabakfabrik zu protestiren, da ein altes von der päpstlichen Regierung jederzeit respectirtes Gewohnheitsrecht oder Gesetz besteht, nach welchem an die Stelle einer verstorbenen Cigarrenarbeiterin ihre Tochter oder Gattin tritt. Am 20., Morgens hatte der Fabrikdirector eine Venetianerin und eine Florentinerin in die Fabrik eingeführt, worauf die Arbeiterinnen sofort ihre Arbeit stehen ließen und zu Hunderten die Umgebung der Straße Macelli und die benachbarten Dörfer delagierten. Eine der Demonstrantinnen rief: „Es lebe die päpstliche Regierung, welche die armen Leute leben ließ; kehrt herben wir Hunger und die Hungertödtung!“

(Wer Lust hat fürst, Herzog oder dergleichen) zu werden, braucht sich künftig nicht mehr an die Republik von San Marino zu wenden. Man kann daselbst jetzt auch bei der italienischen Regierung haben. Und demzufolge in den Finanzen zu denken, welche die Aufhebung der Wahlsteuer herbeiführt, hat das italienische Parlament allerlei kleine Finanzgesetze auf Antrag der Regierung bewilligt. Unter diesen befindet sich auch ein Tarif für die Erwerbung von Adelsstiteln u. s. w. Diefem Tarife nach kostet künftig der Fürstentitel 30,000 Lire, der Herzogstitel 25,000 Lire, der Marquisititel 20,000 Lire, der Grafentitel (Conte) 15,000 Lire, der Titel eines Barones oder Vicomes 10,000 Lire, jeder andere Adelstitel 5000 Lire. Wünscht man, daß der Titel ohne Vererbung nur einmal ad personam verbleiben wird, so gibt die Regierung $\frac{1}{2}$ Rabatt auf obige Preise. Die Erwerbung eines Adelsmappens wird künftig 7000 Francs kosten. Bei solch billigen Preisen kann sich allerdings „der ärmste Kleinod“ den Fürstentitel erkaufen.

(In Madrid) der Postreisende circulirt folgende Meldung: Der Präsident des Hof- und Sanitätsraths Dr. Rubio gab seine Demission, weil der König und die Königin den Rath des aus Wien mitgebrachten Arztes mehr befolgen, als den seinigen. Auf Wunsch des Königs zog Dr. Rubio seine Demission bis nach der Niederkunft der Königin zurück.

(Die neue Yacht des russischen Kaisers.) Der „Abendpost“ wird aus London geschrieben: Die zu Gooan auf der Westseite der Perren Johs Eder and Comp. von Herrn Pearce für den Kaiser Alexander erbaute russische Yacht „Swadia“ ist glücklich vom Stapel gelassen worden. Dieses Schiff ist eine sogenannte Popowka, ein Dampfschiff, nach dem Plane des bekannten Schiffbauingenieurs Vice-Admirals Popoff, welchem auch die obere Leitung des Baues übertragen war. Es soll eine Yacht des Namens ersetzen, welche vor kaum zwei Jahren im Schwarzen Meere unterging und auf welcher Großfürst Alexis Schiffbruch litt. Die „Swadia“ ist ein Prachtbau mit einem runderen, die ganze Breite einnehmenden Salon in der Mitte. Die Bewegung und Manövern werden von mehr als dreißig größeren und kleineren Dampfmaschinen geleitet, welche zusammen 10,500 Pferdekräfte haben. Das Schiff ist 260 Fuß lang, 150 Fuß breit, hat 50 Fuß Tiefgang und 11,600 Tonnen Schicht. Es hat die Form einer riesigen Meerdrüse und eine Schnelligkeit von 14 Knoten in der Stunde.

(Aürkliche Briganten.) Vor einigen Tagen wurde einem Notablen in dem Dorfe Russio bei Salvaqu die einzige Sohn von Briganten gefohlen, die denselben ins Gebirge schleppten und von dort aus dessen Vater aufforderten, für den Gejanzenen 46,000 Francs als Lösegeld zu erlegen. Der betrubete Vater machte sich eiligst auf den Weg in's Gebirge, um sein Kind zu befreien und nahm zu diesem Zweck 20,000 Francs in Baaren und die Schmuckgegenstände seiner Frau, die einen Werth von 26,000 Francs präsentiren, mit sich. Unterwegs wurde er jedoch ebenfalls von Briganten überfallen, die ihm das Geld und Kostbarkeiten wieder abnahmen. Betrübete kehrte derselbe zu den Seinen zurück und mußte jetzt neuerdings 46,000 Francs aufstreiben, um er sein einziges Kind von den Banditen nicht maffactiren lassen.

(Der Weg eines Seget-Armes.) Der „Vorwärts“ schreibt: „Es dürfte interessant sein, zu erfahren, welchen Weg der Arm eines Segeters in einem Jahre zurücklegt. Angenommen, ein flinker Zeitungsseger hebt bei zehnjähriger Arbeitszeit unter Abrechnen des Abganges und Gortrignisses 12,000 Buchstaben. Das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, ergibt 3,600,000 Buchstaben. Die Entfernung vom Fuß zum Wankelputen und von diesem wieder zum Fuß beträgt durchschnittlich je 1 Fuß, also für jeden Griff 2 Fuß, macht 7,200,000 Fuß. Wenn nun die große physische Meile zu 23,500 Fuß gerechnet wird, so wäre dies ein Weg von circa 300 Meilen.“

(Eine sonderbare Heirat-Geschichte) bekam Richter Neilson in Newyork am 7. Juli von einer jungen Schwedin zu hören, welche ihm sagte, sie habe ihm ein sie schwer bedrückendes Geheimniß mitzutheilen. Dasselbe bestand in der Angabe, daß die Frau, welche hübsch und noch nicht dreißig Jahre alt ist, ihren leiblichen Bruder geheiratet habe. Sie kam mit einer Taute nach America und traf später in ihrem Jugendspiel, einem jungen Manne, zusammen, den ihre Mutter, wie sie sagte, als Waisenkind adoptirt hatte. Sie heirateten sich und es wurde ihnen ein Kind geboren. Eines Tages kam unerwartetweise die Mutter der jungen Frau nach Newyork. Als sie erfuhr, mit wem ihre Tochter verheiratet sei, brach sie in Thränen aus und erklärte, der Gatte der Tochter sei ebenfalls ihr Kind und sie habe ihn für ein Waisenkind ausgegeben, da er vor der Verheirathung mit dem Vater der jungen Frau geboren worden sei. Richter Neilson hat der Frau gerathen, vorläufig mit ihrem Bruder nicht mehr zusammen zu leben und wird die „Ehe“ wahrscheinlich für ungültig erklärt werden. Die Namen der Betreffenden wurden auf Ersuchen des Richters vorläufig nicht bekanntgegeben.

(Der „große Fasser.“) Aus Newyork schreibt man vom 17. d.: „Dr. Tanners Fasser nimmt noch immer die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Als er heute Mittags den 20. Tag der Aufgabe, die er sich selbst gestellt, begann, hatte er 76 Pulsschläge, 16 Athemzüge in der Minute und eine Temperatur von 36.9° C. Er trinkt viel Wasser, unternimmt lange Ritte und behauptet, daß Wasser und Luft ihn hineinzuhalten nähren werden. Seine Schwere hatte um 27 $\frac{1}{2}$ Pfund abgenommen, was sein wirkliches Gewicht am 13. d. auf 132 $\frac{1}{2}$ Pfund betrug. Seitdem hat er zugenommen, so daß er am 16. d. 136 $\frac{1}{2}$ Pfund betrug. Der Mann ist heiter und meint sein vierzigstägiges Fasten durchmachen zu können.“ Vom 20. d. schreibt man: „Tanner trat heute Mittags seinen 23. Fasttag an. Sein Gewicht beträgt jetzt 134 Pfund, sein Puls ist 72, die Temperatur 37.2° C., das Athmen 15. Die letzte Nacht verbrachte er unruhig, im Uebrigen aber ist er heiter gestimmt.“

(Ein ungeduldiger Zuschauer.) Ein Bauer, der vorher nie ein Theater besucht hatte, wohnte in einem im fernen Westen von America gelegenen Städtchen einer Vorstellung von „Diebstahl“ bei. Bereits

stark aufgeregt rief er in der Scene, in welcher Othello das Taschentuch der Desdemona fordert und wiederholt rief: „The handkerchief!“ dem Darsteller zu: „Never mind de handkerchief; blow your nose with your fingers, and go on with the play!“ (Kümmere Dich nicht um das Taschentuch; schnaub' Dir die Nase mit den Fingern und spiel weiter.)

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 43 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, V. Jahrgang 1880, enthält:

Ein Geheimniß aus alten Zeiten. Roman aus dem Englischen von Mrs. Croft. Bearbeitet von E. Reynolds. (Fortsetzung.) — Aus neueren italienischen Dichtwerken. Metrische Nachbildungen von Cajetan Cerri. — Trutz, der Namenlose. Erzählung. Von Hjalmar Hjorth Boyesen. Deutsch von Johannes Holm. — Illustration: Fatale Begegnung. Originalzeichnung für die „Heimat“ von R. Weig. — Skizzen aus dem Pariser Leben. Von Gustav Schneider. — Illustration: M. Matijefko. — Zum Capitel des Fremdenverkehrs. Von Johannes Einmer. — Illustrationen: Baden-Baden und Umgebung. Bild vom Neuen Schloß. — Arch-Rigi-Bahn; Rothensulzbachbrücke. — Die Gewerbe-Ausstellung in Wien. — Aus aller Welt. (Fallstaff und der deutsche Michel. Drei Kaiserliche in Theresienstadt. — Fallstaffs Arzt.) Fatale Begegnung. — (Witbegrüßung.) — Silbentafel. — Schach.

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postersendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.), am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seilerstätte 1.)

Marktbericht.

Hermannstadt, 27. Juli. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 8.60, mittlerer fl. 8.10, mindester fl. 7.60, Galtsch, bester fl. 7.40, mittlerer fl. 6.60, mindester fl. 6.10, Korn, bester fl. 5.—, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.60 Gerste, bester fl.—, mittlerer fl.—, mindester fl.—, Hafer, bester fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 4.—, Kukuruz fl. 4.60, Erdäpfel fl. 1.50; — Mundmehl per 50 Kilo fl. 8.50, Sumpfmehl fl. 8.—, Weißbrotmehl fl. 7.50, Schwarzbrotmehl fl. 5.50; Erbsen, per Liter fl. 10, Linsen fl. 16, Hsolen fl. 9, Hirse fl. 12; Fein, per 50 Kilo, gebundenes fl. 1.15, ungebundenes fl. 1.35; — Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.75; Kerzen, per Kilo fl. 64, Seife fl. 46, Rindfleisch fl. 46, in der Militärbank fl. 48.

Fremdenliste.

Neumüller. Katharina G. H., aus Fogarasz.

Neuestes in Hermannstadt!

Zweite grossartige und neue Aufstellung.

Auf dem Hermannsplatze ist täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung geöffnet:

Werin's

Pariser Kunst-Salon und Welt-Galerie,

durchgehends passend für Familien; enthaltend über 1000 verschiedene der neuesten und interessantesten Ansichten.

Programm der zweiten Aufstellung:

Table with 2 columns: Oper: Troubadour, Die Jüdin, Der Prophet, Don Juan, Romeo und Julie, Schwarze Corsar, Pariser Bälle. Operette: Aschenbrödel, Blaubart, Grossherzogin von Gerolstein, Reise in den Mond, Kreuzigung Christus, Pariser Schauspielerinnen, Wiener Balletdamen.

Gruppen- und Genre-Bilder im prachtvollsten Naturcolorit.

Außerdem die neuesten Schlachten aus Bosnien und der Herzegovina; ferner englische Schlachten: „Die Ermordung des Prinzen Napoleon durch die Zulu-Kaffern.“ — Ganz neu: Der „Wiener Festzug“ aus Anlaß der silbernen Hochzeit unseres Königs-paares; ferner die Ueberchwemmung von Szegedin 1879, naturgetreue Aufnahmen. Außerdem sämtliche Weltausstellungen und noch sehr viele interessante Ansichten aller Länder und Städte.

Entrée à Person 20 kr.

Jeder Besucher erhält ein Präsent.

Da diese Ausstellung die einzige in diesem Genre ist und bereits in den größten Städten Europa's mit Beifall aufgenommen wurde, sei auch hier einem zahlreichen Besuche entgegen.

Schachungsboall R. Werin aus Budapest.

Donnerstag den 29. Juli beginnt die dritte Aufstellung. Programm folgt.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 27. Juli 1880.

Table with 2 columns: Ungarische Goldrente 106.90, Ung. Eisenbahn-Anlehen 124.25, Ung. Odbahn, I. Emission Staats-Oblig. 83.—, Ung. Odbahn II. Emission St.-Oblig. 99.50, Ung. Odbahn 1876er Staats-Obligation 86.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. 94.—, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verzinsungs-Clausel 93.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 93.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verzins.-Clausel 94.—, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 93.—, Croat.-Slavonische Grundentl.-Obl. 109.—, Ungarische Weinrenten-Abzinsungs-Obligationen 93.50, Ungarische Prämien-Lose 112.—, Zweifregulirungs- und Segeregulirungs-Lose 109.—, Deferr. Staats-Obl. in Papier 71.60, Deferr. Rente in Silber 72.80, Deferr. Goldrente 88.75, 1860er Staats-Obligation 131.—, Deferr.-ung. Bau-Obligation 82.50, Ungar. Creditant-Actien 259.50, Deferr. Credit-Actien 276.40, Silber —, R. t. Ducaten 5.53, 20 Limes-Goldstück 9.36, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.95, London (für dreimonatliche Wechsel) 118.—.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 27. Juli 1880.

Table with 2 columns: Ung. Goldrente 106.10, Deferr. Staats-Obligation in Silber 72.60, Ung. Odb. I. Emission St.-Obl. 82.50, Deferr. Goldrente 86.40, " II. " 124.—, 1860er Staats-Anlehen 131.—, " 1876er Staats-Obl. 87.—, Deferr.-ungarische Bankactien 824.—, Ung. Eisenbahn-Anlehen 125.—, Creditactien 275.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. 94.75, Ungar. Creditant 258.25, Ung. Grundentl.-Obl. mit Verzins. 94.20, Ung. Prämien-Lose 112.75, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 94.25, Zweifregulirungs-Lose 108.40, " mit R. fl. 93.50, Silber —, Siebenb. Grundentlastungs-Obl. 93.75, R. t. Ducaten 5.55, Croat.-Slav. 94.50, 20 Francs-Stücke 9.36, Weingeld-Obligation 93.30, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 57.85, Deferr. Staats-Obligation in Papier 71.50, London 118.05.

Eingekendet.

Wir senden die Aufmerksamkeit unserer P. T. Leser auf eines der wenigen wirklichen Heilmittel, das in America, England, Frankreich u. zu den populärsten Volksmitteln zählt und bei uns seit einigen Jahren sich immer mehr und mehr einbürgert, es ist dies das, aus todtlichen und leidenden Pflanzen des tropischen America zusammengesetzte nervenstärkende und belebende Peruan-Balder von Dr. Weim. Alle durch ein geschwächtes, oder zerrüttetes Nervensystem bedingten Krankheits-Erscheinungen als: Manneschwäche, vorzeitige Erbhöpfung, Unfruchtbarkeit der Frauen, hysterische Krämpfe, Migraine, Gastricämie, nervöses Zittern, werden durch dasselbe wirksam gehoben und versagt es auch dort nicht, wo schon alle einflussreichen Mittel erfolglos angewendet wurden. Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr. Näheres im heutigen Inserat!

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 11. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Simon Repar in Szamos-Ujvár. (Dortiges Ver- zugsgericht.)

Rundmachung.

Vom Civil-Sacredar Gerichte, daß der Concurs gegen Franz Rabde in Tolgsee, — vom Kronländer Gerichte, daß der Concurs gegen Eduard Galy in Kronstadt aufgehoben wurde.

Hand-Dreschmaschinen,

ganz neu construirt mit Metall-Lager, auf Holzgestell, zum Preise von fl. 75;

Sensen mit Rechen zum Getreidemähen fl. 3 sind vorrätzig bei

Andreas Rieger, Hermannstadt. [482] 1-6

Zahnarzt u. Zahntechniker C. Zinz,

Honterusgasse Nro. 13 und 15 in Hermannstadt.

Ordnation in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 4 Uhr.

Fehlerhaft verfertigte, oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstzahnwerkzeuge verfertigt ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier nach einem bei mir vorhandenen Muster die gummireisenden Kunstzahnstücke und ganze Gebisse verfertigt. Schließlich mache ich die an Zahnschmerz Leidenden besonders aufmerksam, daß ich im glücklichen Besitze eines Arzneistoffes bin, wodurch jeder (acute) Zahnschmerz ohne Entfernung des Zahnes schmerzlos beseitigt wird.

1-12 [481] Der Obige.

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung, Geheime Jugendsünden und Ausschweifungen.



Dr. Wrun's Peruin-Pulver

(aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dem geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtskraft zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems, bei durch Säfte- und Blutverlust bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtlichen Pollutionen (als alleinige Ursache der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezustände des Mannes.

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80.

Zu haben in Wien bei Al. Gischner, Dispensar-Apotheker, II. Bez., Kaiser Josephs-Strasse 14; in Budapest bei Carl Patáky, Apotheker, Szecheny-Promenade; und J. v. Pillich.

Das Haus

in der Neugasse, sub Nro. 26 gelegen, ist unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Auskunft hierüber erteilt die Sparcasse-Direction. Hermannstadt, am 24. Juli 1880. [478] 2-3

Pariser u. Wiener Möbel,

sehr elegant, solid, billig. J. G. & L. Frankl. Tischler und Tapezierer, gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen. Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91, neben dem Schöllerhofe. Möbel-Album (Pracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regennmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nro. 4.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Mittel:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

77. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Valters leidet, seine aufrichtigen Beteuerungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch G. Bönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung in Hermannstadt.

Paris 1880 Silberne Medaille.

J. Brogle & Müller,

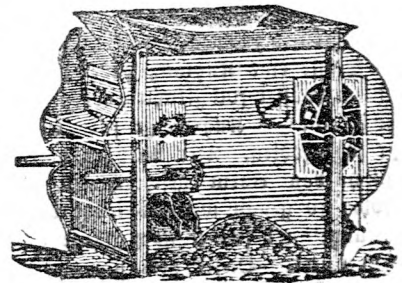
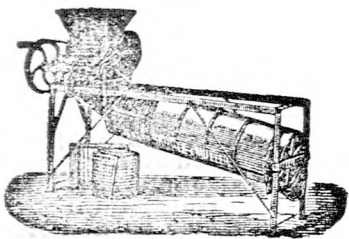
Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest,

nächst der Margarethen-Brücke,

empfehlen ihre solid construirten und verbesserten Trieure mit Wechselsiebe (Raden- und Wicken-Auslesemaschinen), sowie ihre vorzüglichen Windrenter (System Backer), ferner alle Sorten gelochte oder durchgeschnittene Dreschmaschinen-Siebe in Zink und Eisenblech.

Fabriks-Niederlage und Vertretung bei Herrn ANDREAS RIEGER in Hermannstadt. [482] 5-25

Stuhlweissenburg 1879 Goldene Medaille.



Die Buchdruckerei

von

Theodor Steinhaussen's Erben

(gegründet im Jahre 1785)

empfehlen sich zur Anfertigung aller typografischen Arbeiten, Etiquetten aller Art, Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Briefköpfe, Placate, Preis-Courante, Empfehlungskarten, Visitenkarten, die elegantesten Tanzordnungen, Einladungs- und Mitgliedskarten, Circuläre etc. werden auf das Geschmackvollste ausgeführt und zu den billigsten Preisen notirt.

Bei Uebernahme von größeren Drucksorten, ganzen Werken, Brochüren etc. wird bei schnellster und elegantester Effectuirung zu den annehmbarsten Bedingungen abgeschlossen.

Die in demselben Verlage täglich erscheinende älteste Zeitung Siebenbürgens (1786):

„Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“,

welche mehr wie irgend eines der in Siebenbürgen erscheinenden Journale in den verschiedensten Theilen des Landes verbreitet ist, empfiehlt sich zu wirksamen Inseraten aller Art und wird die vierpaltige Garnondzeile bei einmaligem Inseriren mit 7 kr., bei zweimaligem mit 6 kr., bei dreimaligem mit 5 kr., jede weitere Insertion à Zeile mit 4 kr. exclusive der Stempelgebühr à 30 kr. per Einschaltung berechnet. — Die Herren Kaufleute und Annoncen-Expeditionen erhalten bei mehrmaliger Einschaltung 25% Rabatt. — Beilagen werden angenommen.

Der Pränumerations-Preis ist: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr. — Mit Postversendung im Inland: Ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 25 kr.; im Ausland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Aufträge für die Buchdruckerei oder Zeitung erbitten wir entweder direct oder durch die am Kopfe unseres Blattes angeführten Firmen.